

## „Es ist einfach traurig, dass es halt noch so ein, zwei Menschen davon gibt“

Schüler:innen-Vorstellungen von Antisemitismus und Implikationen für die politische Bildung

Alexander Loske, Felix Kirchhof und Gudrun Hentges

### 1. Einleitung

In Folge des Überfalls der Hamas auf Israel am 07.10.2023, der auch in Deutschland zu einer neuen Quantität und Qualität des Antisemitismus führte, wurde vielfach der Blick auf die Bildungsinstitutionen gerichtet. Die Herausforderungen an Schulen und Hochschulen sind aber keineswegs neu, auch wenn sie nun besonders offen zu Tage treten.

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund zahlreicher Forschungsbefunde zu Antisemitismus an Schulen beschloss die Bundesregierung Ende 2022 die *Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben*, in der neben vier weiteren Handlungsfeldern auch das Feld „Bildung als Antisemitismusprävention“ (Bundesregierung 2022: 26) genannt wird.

Im vergangenen Jahrzehnt etablierte sich das Feld der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit, in dem ein intensiver Austausch über Gelingensbedingungen, Qualitätsmerkmale, Leitlinien, Spannungsfelder und Zugänge stattfindet.



#### **Alexander Loske (M.Ed.)**

Lehramts-Referendar an einem Kölner Gymnasium, mit den Fächern Englisch und Sozialwissenschaften. Zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter im DiPolBAs-Projekt

#### **Felix Kirchhof (M.Ed.)**

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehr- und Forschungsbereich Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

#### **Prof. Dr. Gudrun Hentges**

Leitung des Lehr- und Forschungsbereichs Politikwissenschaft, Bildungspolitik und politische Bildung an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Während verschiedene Studien zeigen konnten, dass Antisemitismus in der Schüler:innenschaft weit verbreitet ist und von Lehrkräften häufig bagatellisiert, nicht erkannt oder gar selbst reproduziert wird (Bernstein 2020; Wolf 2024), handelt es sich bei der Frage nach Präkonzepten bzw. Vorstellungen von Jugendlichen über Antisemitismus weitgehend um ein Forschungsdesiderat.

Mit diesem Artikel wollen wir einen Beitrag zur Schließung der Forschungslücke leisten. In einem ersten Schritt stellen wir aktuelle Forschungsbefunde vor, darauf aufbauend skizzieren wir ausgewählte Ergebnisse aus dem Projekt „DiPolBAs“ – mit einem Fokus auf Schüler:innenvorstellungen von Antisemitismus. Abschließend folgen Handlungsempfehlungen für die Bildungsarbeit.

## 2. Überblick über aktuelle Forschungsbefunde

Erfahrungen, Einstellungen, Interessen und soziale Bedingungen sowie die Perspektive der Lernenden stellen ein zentrales Forschungsfeld der Didaktik der Sozialwissenschaften bzw. Politikdidaktik dar. Auch in der (schulischen) Fachdidaktik ist es weitgehend unstrittig, dass gegenstandsbezogene (Schüler:innen-)Vorstellungen einen wichtigen Teil der subjektiven Lernvoraussetzungen bilden und ein Bestandteil des Unterrichts sein sollten (Autorengruppe Fachdidaktik 2016: 61). Demnach stellen Vorstellungen von Antisemitismus sowie damit verbundene Sichtweisen, Argumentationen, Emotionen und Wissensbestände wichtige Bedingungen des Lehrens und Lernens dar und sollten für die Weiterentwicklung einer subjektorientierten Bildungsarbeit genauer in den Blick genommen werden.

Der Begriff Schüler:innenvorstellungen bzw. subjektive Vorstellungen zeichnet sich durch eine semantische Vielfalt aus, denn in der Fachliteratur finden sich zahlreiche Begriffe, die teils synonym genutzt werden. Die Rede ist von subjektiven Theorien, Präkonzepten, Schemata oder auch Alltags-(Vorstellungen). In der aktuellen empirischen Vorstellungsforschung der politischen Bildung werden Vorstellungen verstanden als die Gesamtheit der mentalen Konzepte, Begriffe, Denkfiguren und Theorien, die von einem Individuum mit einem Gegenstand verbunden werden. Einstellungen und Vorstellungen gelten zudem als eng miteinander verbunden, da sich Einstellungen aus den Vorstellungen speisen, wobei in diesem Prozess noch psychologische Faktoren wie Emotionen hinzutreten (Vajen/Lange 2021: 57). Vorstellungen sind für die Einzelnen plausibel und dienen der Orientierung und Entlastung im (politischen) Alltag; dies ist auch in der Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten zu beachten.

Untersuchungen zu Schüler:innenvorstellungen von Antisemitismus lagen – soweit bekannt – bislang nicht vor. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Studien von Wolf zu Erfahrungen, Vorstellungen und Praxen von Politiklehrkräften zu Antisemitismus (2021) und von Firsova-Eckert zur *Politischen Bildung zum Nabostkonflikt* (2024; 2023), in der auch (Prä-)Konzepte von Jugendlichen untersucht wurden; Antisemitismus wird hier jedoch nicht schwerpunktmäßig analysiert. Zwar wird jüngst vermehrt die Bedeutung von Präkonzepten für die schulische Auseinandersetzung mit (israelbezogenem) Antisemitismus und dem Nahost-Konflikt